

**Quartal: 2021/Q1**

**Publikation: Alessandro N Franciosi et al., COPD 2021: *Alpha-1 Antitrypsin Deficiency and Tobacco Smoking: Exploring Risk Factors and Smoking Cessation in a Registry Population***

<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/15412555.2020.1864725>

<https://www.tandfonline.com/doi/pdf/10.1080/15412555.2020.1864725> (PDF)

### Die Publikation:

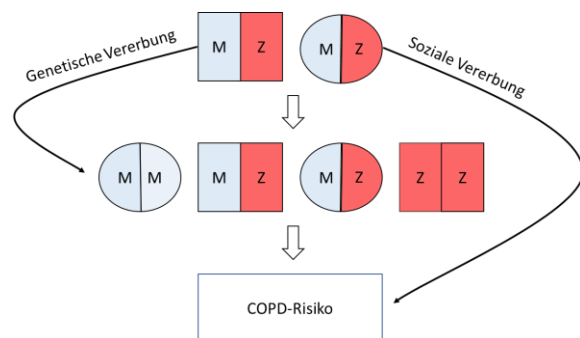
Alessandro Franciosi und Kollegen haben Daten aus dem Irischen AATM-Register untersucht, um der Frage nach einem Zusammenhang zwischen demographischen Faktoren, einer bestätigten AATM-Diagnose und dem Rauchverhalten nachzugehen. Hierfür wurden 326 Individuen aus dem Register kontaktiert und mittels einer für die Umfrage konzipierten Fragebogens untersucht.

Ein erstes Ergebnis war, dass die Kenntnis des eigenen Genotyps relativ stark mit dem Genotyp selbst assoziiert war. So wussten 67,7% der ZZ-Individuen um ihren Genotyp, während es bei MZ-Individuen nur 33% waren ( $p < 0,001$ ).

Bezüglich der Prädiktoren für Rauchen („ever-smoking“) war das elterliche Rauchverhalten der stärkste Prädiktor (Odds Ratio 1,84). Unterstützt wurde die Analyse von zwei weiteren Beobachtungen. So hatten die Patienten, deren Eltern geraucht hatten, eine signifikant höhere Last gerauchter Zigaretten (23,5 Packungsjahre vs. 14,9 Packungsjahre) und hatten signifikant häufiger versucht, mit dem Rauchen aufzuhören (5,6 Versuche vs. 3 Versuche).

Untersuchte man, welche Faktoren mit „Weiterrauchen“ vs. „Ex-Rauchen“ zusammenhingen, so fand man, dass höheres Lebensalter sowie der ZZ-Genotyp (inklusive seltener Genotypen) signifikante Prädiktoren des erfolgreichen Rauchstopps waren. Die entsprechende Odds-Ratio für PiZZ (und selten) vs. PiMZ betrug immerhin 0,15 ( $p = 0,025$ ).

Die Autoren präsentieren bezüglich des COPD-Risikos von PiMZ-Individuen ein mit neuer Semantik versehenes „Double-Hit“-Modell, in welchem die Weitergabe sozialer und genetischer Faktoren von einer Generation zur nächsten zusammenspielen. Dabei weisen sie ausdrücklich daraufhin, dass aller Wahrscheinlichkeit nach eine erfolgreiche Rauchentwöhnung nicht einen positiven Einfluss auf den rauchentwöhnten Patienten sondern auch auf dessen Kinder hat.



### Kurzer Kommentar:

Die in der Publikation beschriebenen Ergebnisse sind keine neuen brillanten Forschungsergebnisse. Sie lassen einen aber neu wahrnehmen, dass es neben der genetischen Vererbung eben auch die soziale Weitergabe von gesundheits-relevanten Eigenschaften und Gewohnheiten (Rauchverhalten, Ernährung, Sport) gibt, die für die Nachkommen von großer Wichtigkeit sind. Ich persönlich finde den Gedanken eines positiven Einflusses einer erfolgreichen Rauchentwöhnung auf die Nachkommen sehr ermutigend.